

5. Leipziger AVWS-Fachtag zum Thema Diagnostik, Förderung und Lebenswelt bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit AVWS

Barbara Bogner



Fotos: Fabian Ng'uni (BBW Leipzig)

225 Gäste beim 5. AVWS Tag

Am 06.06.2018 fand im Berufsbildungswerk (BBW) Leipzig der 5. AVWS-Fachtag statt, der gleichzeitig die Abschlusstagung des Projektes „Selbstwahrnehmung und Lebenswelt von Jugendlichen und Erwachsenen mit AVWS (SL.AVWS)“ darstellte. Die AVWS-Fachtage werden seit 2010 im zweijährigen Turnus ausgerichtet und bieten Teilnehmern aus Wissenschaft, Forschung und Praxis vielfältige Gelegenheiten des fachlichen und kollegialen Austausches. Der Fachtag 2018 war mit 225 Teilnehmern sehr gut besucht, was zeigt, dass enormer Fortbildungsbedarf im Hinblick auf das Thema AVWS bei Jugendlichen und Erwachsenen besteht.

Inhaltlich führte Dr. Grit Franke in den Fachtag ein, indem sie den Grundgedanken der AVWS Fachtage hervorhob, Menschen mit AVWS ins Zentrum zu rücken, Wissen darüber auszutauschen, zu teilen und anzugleichen. Aus den seit 2014 beziehungs-

weise 2016 laufenden Projekten „Zentral-auditiv bedingte Sprachstörungen bei Jugendlichen - Diagnostik und Förderung für den beruflichen Bildungsweg (ZASS)“ und „Selbstwahrnehmung und Lebenswelt von Jugendlichen und Erwachsenen mit AVWS (SL.AVWS)“, liegen nun erste Ergebnisse vor, die für die Praxis eine Reihe an Informations- und Beratungsmaterialien begründen.

AVWS sind diagnostizierbar

Für den Hauptvortrag konnte mit Dr. Andreas Nickisch, Leiter der Abteilung Hören-Sprache-Cochlea-Implantate am Kinderzentrum München, ein ausgewiesener Experte auf dem Gebiet der AVWS gewonnen werden. Er referierte zum Thema „AVWS bei Grundschulkindern - häufig eine Fehldiagnose?“. Dabei zeigte er auf, dass AVWS grundsätzlich diagnostizierbar sind, dass aber nicht alles, was auf den ersten Blick

wie AVWS aussieht, auch tatsächlich AVWS ist. Eine gründliche Diagnostik und Differenzialdiagnostik sind unabdingbar, um die Diagnose tatsächlich abzusichern und ein schwerpunktmäßig im auditiven Bereich liegendes Defizit von anderen (übergeordneten) Störungsbildern abzugrenzen. Er plädierte für eine nach den individuellen Symptomen ausgerichtete Testbatterie und für die Erstellung eines auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsprofils mit spezifischen Stärken und spezifischen Einschränkungen. Hierzu zeigte er konkrete Möglichkeiten auf, wie diese Profile aus der Vielzahl an eingesetzten Verfahren entstehen können und welche Rolle kriteriengeleitete Verhaltensbeobachtungen im Rahmen des diagnostischen Prozesses spielen. Es bedarf einer differenzierten und individualisierten Diagnostik, um festzustellen, ob und mit welchem Schwerpunkt AVWS vorliegen.



Dr. Andreas Nickisch beim Vortrag

Wie können AVWS gefördert werden?

Unter der Überschrift „Wie kann ich etwas haben, was es offiziell nicht gibt“ gab Dr. Susanne Wagner einen Überblick über die verschiedenen Forschungsprojekte am BBW Leipzig aus dem Bereich Hören und Sprache. Im „Mutterprojekt“ ZASS, das in Kooperation mit der Sektion Phoniatrie und Audiologie des Universitätsklinikums Leipzig (Professor Dr. Michael Fuchs) durchgeführt wird, geht es primär darum, Diagnose und Förderung von AVWS bei Jugendlichen zu untersuchen. Im Fokus steht dabei weniger die sehr spezifische Differenzialdiagnostik, sondern vorrangig die Frage, in welchen Bereichen Jugendliche mit AVWS Förderung brauchen und wo man dabei ansetzen kann. Besonderes Augenmerk wird dabei auf Faktoren gelegt, die die Testergebnisse möglicherweise beeinflussen wie zum Beispiel Merkfähigkeit, Arbeitsgedächtnis und Höranstrengung über einen längeren Zeitraum. In einem weiteren Projekt „Leipziger Sprachinstrumentarium Jugend (LSI.J)“ sollen sprachliche Schwierigkeiten von Jugendlichen besser eingegrenzt werden und Verfahren gewählt werden, deren Ergebnisse kaum durch andere Faktoren verfälscht werden können. Hierfür sollen Referenzwerte für Jugendliche entwickelt und individuell zugeschnittene Unterstützungs- und Fördermaßnahmen im Hinblick auf berufliche Bildung der Jugendlichen abgeleitet werden.

Lebenswelten von Jugendlichen und Erwachsenen mit AVWS

Daran anschließend präsentierte Lissy Rinneberg-Schmidt erste Ergebnisse des Projekts SL.AVWS. Es handelt sich um eine Onlinebefragung mit 126 Jugendlichen und Erwachsenen und 12 leitfadengestützte Interviews. Es kann mit empirischen Daten belegt werden, welche Hörsituationen im Alltag der Betroffenen als besonders belastend erlebt werden. Als ein weiteres Projektergebnis sind aus den Berichten der Betroffenen vier sehr authentische Kurzfilme zu den Lebensbereichen Schule, Ausbildung, Arbeit und Privatleben entstanden. Es handelt sich um nachgestellte Szenen mit Schauspielern, die keine AVWS haben. Sie wurden medientechnisch bearbeitet, um Höreindrücke zu simulieren und Nichtbetroffene dadurch zu sensibilisieren. Oliver Zetsche zeigte anhand des Videos „Herausforderungen im Beruf“, welche Situationen im normalen Berufsalltag herausfordernd sind und machte klar, welche Umgangsweisen bzw. Kompensationsstrategien hier hilfreich sein können. Die Filme sind bereits jetzt auf YouTube unter dem Titel „Leben mit AVWS“ verfügbar. Es ist geplant zum 30.09.2019 eine eigene Webseite zu erstellen, auf der die Videos dann zusammen mit diversem Informationsma-

terial, das ebenfalls vom Forschungsteam am BBW Leipzig erstellt wurde, zu sehen sein werden.

AVWS – Lebensqualität – Teilhabe

Nach der Mittagspause, in der es vielfältige Möglichkeiten gab, sich auf einer eigens aufgebauten Messe über Hilfsmittel und neue diagnostische Verfahren zu informieren beziehungsweise diese auch auszuprobieren, kamen im Vortrag von Stephanie Meiland die Betroffenen zu Wort. Gesprochen wurden die Aussagen aus den Interviews von anderen Personen, um Rückschlüsse auf konkrete Personen auszuschießen. Es wurde sehr deutlich, dass AVWS erheblichen Einfluss auf Teilhabe, Lebensqualität und Perspektiven in Bezug auf Lebensplanung haben. Für 72,6% der Teilnehmer der Onlinebefragung haben AVWS einen mittleren bis starken Einfluss auf ihr Leben. Für die Mehrheit der Befragten stellt AVWS eine erhebliche Beeinträchtigung dar und fast die Hälfte der Befragten betrachtet AVWS als Teil ihrer Persönlichkeit. Umgekehrt wird deutlich, welche Bedarfe die Betroffenen selbst sehen. Es wird beklagt, dass AVWS als Diagnose zu wenig bekannt sind und es zu wenige Fachleute gibt, die sich mit der Diagnose AVWS aus-



Dank für Mitarbeitende des BBW-Projektes SL.AVWS: von links: Stephanie Meiland, Oliver Zetsche, Lissy Rinneberg-Schmidt, Dr. Susanne Wagner, Christine Syphus

kennen. So machen viele Betroffene Stigmatisierungserfahrungen in Form von negativen Zuschreibungen durch die Umwelt, die aus Unkenntnis Reaktionen und Verhaltensweisen falsch interpretiert. Eine Anerkennung als Diagnose, mehr Aufklärung, eine AVWS-Community, mehr Unterstützung, die Anerkennung als Behinderung, um besser an geeignete Hilfen zu gelangen, und mehr Forschung und Studien sind die wesentlichen Bedarfe, die sich aus den qualitativen Interviews herauskristallisieren.

Podiumsdiskussion „AVWS – Teilhabe nicht für mich?!“

Abschluss des diesjährigen Fachtags war eine Podiumsdiskussion, in der noch einmal die wesentlichen Aspekte im Hinblick auf Diagnostik, Versorgung mit Hilfsmitteln, Empowerment und Teilhabe von verschiedenen Disziplinen betrachtet wurden. Unter der Moderation von Dr. Vera Oelze diskutierten Dr. Sandra Carius (beim G-BA zuständig für die Hilfsmittelrichtlinie), Professor Dr. Michael Fuchs (Leiter der Phoni-

atrie & Pädaudiologie der Uniklinik Leipzig), Professor Dr. Christa Schlenker-Schulte (Leiterin der Forschungsstelle zur Rehabilitation von Menschen mit kommunikativer Behinderung Halle), Johann Bürgstein (Hörgeschädigtenpädagoge und Experte für Hilfsmittel und AVWS) und Susanne Keppner (Bundesvorsitzende des Berufsverbandes Deutscher Hörgeschädigtenpädagogen). Es wurde erneut deutlich, wie wichtig eine interdisziplinäre und individualisierte Diagnostik ist, die über das Kindesalter hinaus geht, die die Betroffenen kennt und präzise beschreiben kann, was Menschen mit AVWS tatsächlich brauchen. Die dafür benötigte Fachkompetenz ist vorhanden und Teilhabe wird nicht gesichert, indem jeder das Gleiche bekommt, sondern das, was das jeweilige Individuum braucht. Junge Erwachsene mit AVWS müssen wissen, wo geeignete Ansprechpartner und Anlaufstellen sind. Öffentlichkeitsarbeit und eine breite Aufklärung sind dringend notwendig, Tagungen wie diese sind hierfür ein hervorragendes Forum. Fazit: Jeder muss an seiner Stelle handeln, gemeinsam

ist man jedoch wirkungsvoller. Ein – noch zu konstituierendes – AVWS Zentrum Mitteldeutschland zum Beispiel am BBW Leipzig könnte hierfür eine hervorragende Basis werden.

Insgesamt ein sehr gelungener Fachtag mit einem fachlichen Programm auf sehr hohem Niveau, bei dem Ergebnisse aus empirischen Studien sehr gut mit der Betroffenenperspektive verknüpft wurden. Es wurde deutlich, wie die Forschung von der Praxis profitiert und umgekehrt die Forschung auch sehr viel Hilfreiches für die Praxis bereitstellt. Höchste Anerkennung verdient die gute Organisation durch das Team des BBW Leipzig, die Moderation von Dr. Martin Förster und die hervorragende Sicherung des barrierefreien Zugangs zu Kommunikation durch moderne Technik, Schrift- und Gebärdensprachdolmetscher einschließlich Sichtbarmachung des Mundbilds für alle im Saal.

Barbara Bogner (Heidelberg)

Tagung des AK Nord „Pädagogische Audiologie“ vom 23.–24. April 2018 in Hamburg

Audiometrie und Hörgeräteanpassung (Teil 18)

Kerstin Bremken

Die Straßen rund um den Tagungsort, die Elbschule/Bildungszentrum Hören & Kommunikation in Hamburg-Othmarschen, waren am Montagmorgen natürlich ordentlich verstopft – wohl denen, die am Sonntagabend bereits angereist waren. Trotzdem ging es pünktlich um 9 Uhr mit der BDH-Tagung des Arbeitskreises „Pädagogische Audiologie“ Nord los.

Die Teilnehmer wurden vom Leitungsteam Ingrid Roth (Leiterin der Abteilung III des Bildungszentrums Hören und Kommunikation, Elbschule Hamburg) und Dr. Markus Westerheide (Leiter der Abteilung I Pädagogische Audiologie am LBZH Osnabrück) sowie vom Schulleiter der Elbschule, Johannes Eitner, begrüßt.

Es folgte ein Vortrag über „Objektive Messverfahren“ in der Audiometrie von Dr. med. Thomas Wiesner, Leiter des Bereichs Phoniatrie, Pädaudiologie und Logopädie am Werner Otto Institut Hamburg. Er gab einen Überblick über die gängigen Messverfahren wie der klassischen Tympanometrie mit Impedanzmessung des Trommelfells und der Stapediusreflexe und den unterschiedlichen OAE (= otoakustische Emissionen)-Verfahren, TEOAE und DPO-AE. Das Thema „BERA-Messung“ regte zur intensiven Diskussion an: frequenzabhängige Aussagen nach Click-, Chirp-, Notched-Noise-(NN-), Toneburst- BERA mit all ihren Möglichkeiten und Grenzen. Dr. Wiesner betonte noch einmal, wie wichtig es ist, dass ein Kind in der BERA-Messung ruhig

schläft, um ein aussagekräftiges Ergebnis zu bekommen. Dies ist nur bis zu einem bestimmten Lebensalter im Spontanschlaf möglich, ansonsten muss eine Sedierung vorgenommen werden. Alle in der objektiven Audiometrie erhaltenen Werte führen dann zur Einschätzung der Hörschwellen des Kindes.

Nachfolgend hielt Professor Dr. med. Karsten Plotz, Professor für HNO-Heilkunde an der Jade Hochschule Oldenburg und Dipl.-Biologe, einen Vortrag über Richtungshören/versteckte Hörverluste/räumliche Verarbeitungsstörungen. Anhand von fünf unterschiedlichen Situationen zeigte er die Korrelation von Tonaudiogramm zu Sprachverstehen: